

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Blattenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 99

Nr. 126.

Mittwoch, den 31. Mai 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 30. Mai. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen Kanal von Lo Bassée und Arras statt. Auch hier und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und Büllich von Tachure schloßerten auch feindliche Vorkräfte.

Gesteigerte Gefechtsaktivität herrschte im Abschnitt von Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raben- und Uwereswaldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südlippe des „Töten Manns“ und dem Dorfe Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unversenkten Gefangenen sind 35 Offiziere (unter mehreren Stabsoffizieren), 1315 Mann eingebracht. Bei Gegenangriffen gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen.

Westlich der Maas verbesserten wir durch Artillerie-Vorbrücken die neu gewonnene Linie im Thiaumont-Lied. Das heftigste Feuer erreichte hier seine größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Zerstörergeschwader vor Ostenda. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Omer ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Lippitz stehen deutsche Abteilungen über Schifflara und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich an augenscheinlich beabsichtigte Überraschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhange wichtige Rupele an der Struma. Unsere Vorkräfte zwangen die schwachen griechischen Posten auszuräumen; im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gesichert worden.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.
Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der Bessarabi-Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hände. Westlich von Triest erzwangen unsere Truppen den Übergang über den Posinabach und bemächtigten sich der



General Gallieni.

Der frühere französische Kriegsminister, neben Joffre der vollstündigste General des französischen Heeres, ist gestorben. Gallieni leitete, nach dem schnellen Vormarsch unserer Armeen im Anfang des Krieges, die Verstärkung der Rettungsarbeiten vor Paris. Am 29. Oktober 1915 übernahm er in dem von Briand neugebildeten Kabinett das Amt des Kriegsministers, das er bis zum 17. März dieses Jahres bekleidete. Nachfolger wurde General Roques.

Südlichen Uferhöhen. Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich Veltale wurden abgeschlagen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 30. Mai. Bericht des Hauptquartiers. An der Front brachte im Abschnitt von Fezailich am rechten Ufer des Tigris unsere Artillerie zwei feindliche Geschütze zum Schweigen. Wir erbeuteten an diesem Ufer 17 Wagen mit Zugvieh und machten bei einem Ueberfall 24 Engländer zu Gefangenen.

Kaukasusfront: Am rechten Flügel und in der Mitte Patrouillenkämpfe, am linken Flügel Schirmkämpfe einzelner Abteilungen.

Im Abschnitt von Smyrna verjagten unsere Geschütze drei feindliche Flieger, die Phoka überflogen. Einige feindliche Kriegsschiffe unterhielten eine kurze Zeit unwillkürliches Feuer gegen die Hügel, westlich von der Insel Reusen und zogen sich dann zurück. An den andern Fronten keine Veränderungen.

Die Schuld am Weltkrieg.

Immer häufiger bricht das Lügengewebe zusammen, hinter dem die armen Engländer die Rolle des schmachvoll von den Deutschen überfallenen Friedensengels zu agieren versuchen. Die energiegeladene Presse legte die Veröffentlichungen aus den belgischen Archiven, die heute noch gar nicht nach ihrer ganzen Bedeutung gewertet werden. Die Zukunft wird

aus ihnen die glatte Schuld der Engländer am Weltkriege zu ziehen wissen. Aber auch sonst noch hat uns ein gerechter Zufall Beweise dafür in die Hand gegeben, daß der Krieg gegen uns bei den Engländern längst beschlossene Sache war. Dieses Mal lieferte uns der Held von Rubel-Umara, der nicht nur ein Fuchs ist, wie sein betrügerisches Mandat mit der Million in Gold beweist, sondern auch ein prächtiger Schwärzer. Der zu so trauriger Berühmtheit gekommene englische General reiste im Jahre 1911 auf einem Dampfer von Southampton nach Kapstadt. Da traf er mit einem Deutschen v. S. zusammen, den er irrtümlich für einen Buren hielt. In diesem Irrtum befangen, zog er an einem der ersten Reisetage Herrn v. S. in ein politisches Gespräch. Er erkundigte sich zunächst vorläufig, ob England jetzt auf die politische Treue der Buren rechnen könne. Nachdem S. ihn über diesen Punkt beruhigt und dadurch sein Vertrauen gewonnen hatte, erzählte der General, er sei wenige Tage vor seiner Abreise aus England bei Lord Roberts gewesen. Dieser habe versichert, es werde bestimmt dieses oder spätestens nächstes Jahr Krieg zwischen Frankreich und Deutschland geben, in dem England sich auf Frankreichs Seite stellen werde. Der ganze Kriegsplan sei bis ins einzelne zwischen Frankreich und England abgemacht. England werde 120 000 Mann in die Gegend von Lille zu werfen. Im weiteren Verlauf des Feldzuges würden die verbündeten Truppen in Deutschland einziehen; die deutsche Westgrenze sei zu ausgedehnt für eine Verteidigung auf der ganzen Linie.

Dieses Gespräch wurde seinerzeit durch Herrn v. S. dem deutschen Konsulat in Johannesburg mitgeteilt und von dort dem Reichskanzler unterbreitet. Der Johannesburger deutsche Konsulat jagt in seinem Bericht: „Nach der ganzen Persönlichkeit des mit gut bekannten Herrn v. S., meines Gewährsmannes, kann an der Wahrheit der Geschichte kein Zweifel obwalten, um so weniger, als ein anderer deutscher Passagier desselben Dampfers, der hiesige Vertreter der Maschinenfabrik A. B., mir erzählt hat, der General, offenbar ein non plus ultra von Naivität, habe ihm klagenden Tones den ganzen Vorfall mitgeteilt, nachdem er seinen Irrtum erkannt hatte. Zu Herrn v. S. sagte der General Townshend später, er müge das Gespräch wie eine Unterhaltung unter Kameraden ansehen; im übrigen mied er aber während der weiteren Reise Hs. Umgang.“

Was bleibt da von der Behauptung der Engländer, sie hätten vor dem Kriege ehrlich Bündnisverhandlungen mit uns gepflogen und seien nur wegen Belgiens mit in den Krieg eingetreten? Platte und glatte Lügen sind das! Townshends Schiffsgespräche werden auch ihre Verwendung finden bei der Abrechnung über die Frage der Schuld an diesem Kriege. Es genügt ja im Sinne der Völker nicht, daß man das gute Gewissen hat, sondern man muß auch die Beweise in der Hand haben, daß der Gegner in der gegenseitigen Gemütsverfassung ist. Was werden die Neutralen und Amerika zu dieser neuen Enttarnung sagen? Lord Roberts mußte doch wahrhaftig wie kein anderer in die Einkreisungspläne eingeweiht sein. Wollen sie es uns immer noch als Barbarei auslegen, daß wir in Nothwehr die Waffen ergriffen gegen die Hinterlist unserer Feinde? Oder wollen sie uns einen Vorwurf daraus machen, daß wir stark und nicht schwach waren? Gerade daß wir stark waren und stark sind, und trotzdem den Frieden

Ruth Rodfeller.

Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

Ruth war ganz still geworden. Zu vieles klirrte einmal auf sie ein. Sie glaubte, jetzt in manchem klarer zu werden — auch in Bezug auf Arabella und ihr extranees Auftreten. Auch die Richtigkeit von Benjamin Lewiss Behauptung, eine Trennung würde zu beider Vortheil sein, sah sie ein. Und doch — sie konnte ja nicht fort von Arabella! Konnte nicht! Sie hatte ja keinen Cent der Tasche!

„Mr. Lewis —“ begann sie, mit einem befangenen Blick den jungen Mann an ihrer Seite — hatten die beiden ihre Rollen gewechselt; die stolze, vornehme Dame und schüchterne, niedere Proletarierjohn? — „Mr. Lewis! fühle, Sie mein es gut mit mir. Ich möchte Sie einen Rat bitten. Sagen Sie mir, wie ich zu einem Geld kommen kann — nur für die nächste Zeit, bis irgendwo Stellung gefunden habe. Es gibt doch gewiß ein Geldverleiher, der einem verlassenen jungen Mädchen —“

„Und des Himmels willen, hüten Sie sich vor Geldleihen!“ unterbrach Benjamin Lewis sie mit bewundernd offenen Händen. „David Bloomfield ist nicht viel schlauer, die anderen. Ich kenne das. Muß ja darth arbeiten —“

„Aber ich gäbe Ihnen keinen Cent für ein paar Tausend, ohne genügende Sicherheit. Und wenn man sich über Ihre Persönlichkeit informiert hat, tritt wieder Bormund in Aktion. Und die Lebensversicherungspolice, das Irrglaub!“

Ruth war sehr bleich geworden. Sie sah die leuchtenden Hoffnungen schwinden.

„Ich besitze nichts, gar nichts — keinen Cent.“ murmelte sie resigniert. „So muß denn alles seinen Weg gehen!“

Sie wollte sich von Benjamin Lewis verabschieden. Da

fühlte sie, wie eine Hand schloß ihren Arm beherrschte.

„Mit Rodfeller — wollen Sie mir die Ehre antun, dies von mir anzunehmen?“ er hielt ihr verstoßen sein Portefeuille hin — „und mißverstehen Sie mich ums Himmels willen nicht! Ich — ich will Sie nicht etwa wiedersehen. Ich will gar nicht wissen, in welchem Winkelchen von New York Sie sich verstecken. Nehmen Sie nur — nehmen Sie! Ich brauche Sie nicht. Sie können mir's später, wenn Sie in den Besitz Ihres Vermögens gekommen sind, wiedergeben! Nehmen Sie!“

Sein schmales Gesicht war vor Eifer und Erregung gerötet. Seine Augen hatten einen fast stehenden Ausdruck, der Ruth direkt zu Herzen ging.

In diesem Moment war der Pfandleihergehilfe Benjamin Lewis, trotz seines schäbigen Rodes, Gentleman vom Kopf bis zu den Füßen.

Ruth blickte auf das Portefeuille und wieder auf den Jüngling. Und Tränen traten in ihre Augen.

„Ich bin von Ihrer Uneigennützigkeit überzeugt, Mr. Lewis“, sagte sie, sich gewaltsam zu einem Lächeln zwingend. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Güte. Selbstverständlich laß ich Ihr großmütiges Anerbieten nicht annehmen. Aber ich werde Ihre Ratsschlage beherzigen —“

— und sich von Mrs. Forster trennen?“

„Das hängt von der Zukunft ab.“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, die er verzogen ergriff und fast andächtig einige Augenblicke zwischen seinen verbeugten Händen hielt.

Dann steckte er zögernd sein Portefeuille wieder in die

Brusttasche, zog tief seinen abgerissenen Hut und war gleich darauf in einen Seitenweg der Anlagen verschwunden. —

Als Ruth noch vor dem Essen Arabella von ihrer Begegnung mit Benjamin Lewis und den Mitteilungen, die er ihr gemacht, erzählte, schrie diese laut auf.

„Was? Ins Gefängnis will man mich schleppen wenn ich nicht von dir trenne? ... Dann muß ich mich natürlich von dir trennen! Sobald wie möglich! Heute noch! ... Whisky her! Whisky! Mir ist ganz flau von dem Unglücksbotschaft. Pack rasch meine Reisetasche! Alle Wirtshäuser hinein! Eile dich doch!“

Ruths bestimmte Erklärung, daß sie nichts von den Wertpapieren mitnehmen dürften, weil ihnen von Rechtswegen nichts davon gehörte, beantwortete Arabella nur mit lächnischem Lachen.

Als aber Ruth der Vermutung Ausdruck gab, daß vielleicht die Polizei sie bereits beobachtet — da stürzte Arabella mit einem unterdrückten Fluch ans Fenster, um hinter dem zurückgezogenen Vorhang auf die Straße Linabzuspähen. „Wahnsinnig! In dem Kerl dahinter erkenne ich den Matrosen wieder, dem ich in New York kaum entwischt war!“ zeterte sie. Um gleich darauf, in einem Wutanfall über ihre Ohnmacht, Ruth mit Klagen und Vorwürfen zu überschütten. „... C, wäre sie nie geboren! Sätte sie Ruth nie gesehen! Sätte sie nie Schloß Rodfeller verlassen! ... Sie schrie und weinte so lange, bis sie nicht mehr konnte und erschöpft auf die Chaiselongue niedersank.“

Ruth ließ den Sturm schweigend über sich ergehen. Solche Szenen waren ihr nichts neues mehr. Auch fühlte sie sich selbst durch die heutigen Erlebnisse zu entmutigt, um sich zu einer Entgegnung aufzuraffen.

Das opulente Diner und ein paar Flaschen Burgunder, verbunden mit einer Anzahl Whiskys, gaben Arabella etwas

den als heiligstes Gut wahren, sollten uns alle die hoch anrechnen, die sich heute so laut als Verteidiger der Menschenrechte und der Humanität bezeichnen.

Es ist deshalb nur immer wieder auf das Lebhafteste zu wünschen, daß alles getan wird, damit die Berichte aus den belagerten Archiven und fremde Indiscretionen wie die des General Townshend durch die neutrale Presse den Neutralen das wahre Gesicht enthüllen der Schuldigen an diesem furchtbaren Weltkrieg.

Der Fleischverbrauch in Stadt und Land.

In den letzten Friedenszeiten hat der Fleischverbrauch bei uns in Deutschland ganz erheblich zugenommen, stärker als in irgendeinem andern Lande der Welt. Noch vor 50 Jahren, als man in Deutschland pro Kopf nur halb soviel Fleisch wie die heutige Generation, und Geheimrat Rubner hat berechnet, daß der durchschnittliche Fleischkonsum jetzt 3 bis 4 mal so groß ist wie im Jahre 1813. Jetzt stand Deutschland mit einem durchschnittlichen Fleischverbrauch von 52,4 Kilogramm pro Kopf und pro Jahr an der Spitze aller Staaten. Dabei ist der Fleischverbrauch hauptsächlich in den Städten so stark gestiegen, wo im Durchschnitt bedeutend mehr Fleisch verzehrt wird wie auf dem Lande. In dem kurz vor dem Kriege erschienenen Werke „Wandlungen in der Volksernährung“ behauptet Rubner: Wenn der durchschnittliche Fleischverbrauch der Städte zu 52,4 Kilo. pro Kopf angenommen wird, so ist der Durchschnitt für das Land mit 31,6 Kilo.

Während also in Friedenszeiten auf die Städte im Durchschnitt bedeutend mehr entfiel wie auf die Landbewohner, hat sich das Verhältnis im Kriege vielfach ziemlich umgekehrt. Das Fleisch wurde in der Stadt immer seltener, während das Land im allgemeinen verhältnismäßig viel besser versorgt ist, was auch sehr begreiflich ist. Jedoch hat sich infolge dieser ungleichen Verteilung und Versorgung in den Städten vielfach eine starke Mißstimmung gegen das Land herausgebildet. Hier auf weist neuerdings insbesondere auch das Amtsblatt der westfälischen Landwirtschaftskammer, die „Landwirtschaftliche Zeitung für Westfalen und Lippe“ (Nr. 20) hin mit den Worten:

„Bei der längern Dauer des Krieges wird eine gleichmäßige Verteilung aller wichtigen Lebensmittel von immer größerer Wichtigkeit. Das Bestreben muß dahin gehen, die vorhandenen Lebensmittel gleichmäßig der Allgemeinheit zuzuführen und ihren Verbrauch einheitlich zu regeln. Gegenstände, welche sich in dieser Hinsicht ausbilden und zu vertiefen beginnen, müssen von vornherein mit allen Mitteln überbrückt und ausgeglichen werden. Ein derartiger Gegenstand besteht nach uns in der Verteilung der Lebensmittel auf die ländliche Bevölkerung einerseits und diejenige der Großstädte und der industriellen Landbezirke andererseits. Es entsteht eine zunehmende Erbitterung bei der städtischen und industriellen Bevölkerung, wenn sie sich in den wichtigsten Lebensmitteln, wie Fleisch, Fett, Milch, Eier usw., auf äußerste einschränken muß, während die ländliche Bevölkerung meist noch reichlich damit versehen ist, was namentlich bei den Fleisch- und Fettvorräten der Fall zu sein scheint.“

Das Organ der Landwirtschaftskammer weist dann darauf hin, daß die Landbevölkerung bestrebt sein müsse, durch weitestgehende Rücksichtnahme und möglichste Entgegenkommen der wachsenden Mißstimmung in den Städten entgegenzuwirken. Dies könnte gelingen durch möglichste Einschränkung des Fett- und Fleischverbrauchs der Landbevölkerung, durch freiwillige Ausbehnung der fett- und fleischlosen Tage auf die privaten Haushaltungen, wie dies in den Städten bereits seit langer

von ihrer gewohnten Unverfrorenheit wieder. Sie war vernünftig genug, um einzusehen, daß die Tage, in denen sie durch ihre persönlichen Kräfte irgend einen großen Coup ausführen konnte, vorbei waren. Sie begriff, daß sie zu dem heißersehnten Wohlstand und Luxus nur durch Ruch gelangen konnte. Und dementsprechend änderte sie ihre Taktik.

„Schäffen“ begann sie in einschmeichelndem Tone, als beide Damen sich bald nach dem Essen in ihre Gemächer zurückgezogen hatten — „ich bin entschlossen, dich nicht deinem Schicksal preiszugeben. Wir fahren zusammen nach New York zurück. Die Banche wird uns nicht gleich den Kopf abgeben. Wir mieten uns dort ein Zimmer im Osten der Stadt. Das ist's billig, und niemand sucht uns dort. Wenn wir's werden — zu Schachburschen, nein, zwei Schlafzimmern zusammen in einer Kabine — hei! Werde von jetzt ab gerade so schlau sein, wie David Bloomfield und dein Benjamin Davis und die ganze Hundebandel Hol's der Rindvieh, noch einen Whisky her — zum Abgewöhnen — hahaha!“

Ruth sagte nichts. Aber ihr Herz kramte sich zusammen bei dem Gedanken, daß sie mit dieser Frau weiter zusammenleben mußte.

Und doch — konnte sie anders? Sie hatte keinen Cent in der Tasche. War außerdem ganz weltenerfahren. Was blieb ihr anderes übrig, als alle Ideale und Illusionen ihres empfindsamen Mädchenherzens über Bord zu werfen und das Leben zu nehmen, wie es eben war? ... Und was sie ihr nicht auch — trotz allem und allem — tief verpfllichtet? Das konnte, das durfte sie ihr nie vergessen.

Das letzte gab bei Ruth am meisten den Ausschlag. Ihre Dankbarkeit für die vermeintliche Lebensretterin war unbegrenzt. Als gegen Abend die Kirchenglocken läuteten und die Prommen, das Gebetbuch in der Hand, nach den Gotteshäusern pilgernd, verließen auch Mrs. Forster und Ruth das Hotel.

Arabella trug ostentativ einen Roman in schwarzem Einband zur Schau — zu Ruths tiefer Bestürzung, da sie den Grund kannte.

An der nächsten Straßenecke trennten sich beide. Ruth wandte sich links zum Bahnhof, die andere rechts zur nächsten Kirche.

Die List gelang. Die Spione sahen keinen Grund, ihre Beobachtungen heute noch fortsetzen zu müssen und legten ihren Dienst bis morgen nieder.

(Fortsetzung folgt.)



gem üblich sei. Das Blatt schließt endlich mit folgendem Aufruf:

„Die Landwirtschaftskammer glaubt, die westfälischen Berufsge nossen im allgemeinen vaterländischen Interesse herauszuheben zu sollen mit dem gleichzeitigen Erfuchen, all: nicht für den eignen Haushalt nötigen Vorräte von Speck, Schinken und sonstigen Fleischwaren zum Ankauf für die städtische Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Eine Organisation dieser Anläufe wird in den einzelnen Kreisen voraussichtlich in Kürze durchgeführt werden. Auch die Landwirtschaftskammer ist bereit, solche Verkaufsangebote an geeignete Stellen weiterzuleiten.“

Der westfälischen Landwirtschaftskammer ist wegen dieser Neuerungen und Maßnahmen ein großes Verdienst zuzusprechen, denn auf diese Weise dient man am besten der Beseitigung der Mißstimmung und der Anbahnung einer friedlichen Verständigung zwischen den einzelnen Berufsständen. Die Herbeiführung des innern Friedens ist aber heute eine der allerersten und wichtigsten vaterländischen Aufgaben.

Der neue Kriegskredit.

Berlin, 30. Mai. Die dem Reichstag demnächst zugehende neue Kriegskredit-Vorlage wird 12 Milliarden betragen.

Der Kaiser auf der Schichauwerft.

Elbing, 29. Mai. Der Kaiser besuchte heute Elbing. Er kam ganz unvermittelt Um 9.58 Uhr fuhr er mit der Straßenbahn nach der Schichauwerft. Da der Besuch gänzlich überraschend kam, fand keinerlei Empfang statt; selbst die Schichauwerft war von dem bevorstehenden Kaiserbesuch nicht benachrichtigt worden. Der Kaiser wandte sich an den Straßenbahnführer mit den Worten: „Fahren Sie nach der Stadt zur Schichauwerft?“ Als der Wagenführer dies bejahte, sagte der Kaiser zu dem Gefolge: „Gut, meine Herren, steigen wir ein.“ Niemand wußte, daß es der Kaiser war. Die übrigen Insassen des Wagens, Männer wie Frauen, lezten den Wagen und traten auf die hintere Plattform, jedoch für den Kaiser und sein Gefolge das Wageninnere zur Verfügung blieb. Nachdem der Kaiser und die Herren des Gefolges jeder sein Zehnpennigstück in den Zahlkasten geworfen hatten, begab sich der Kaiser zu dem Wagenführer, dankte ihm und überreichte ihm zehn Mark als besondere Belohnung. Auf der Schichauwerft führte Geheimrat Ziehl den Kaiser durch die Werftanlagen. Der Kaiser sah sehr wohl und frisch aus, dankte huldvoll für die Begrüßung nach allen Richtungen hin und fuhr um 10.45 Uhr mit den Herren der Begleitung in inzwischen correfahrenen Automobilen zur Bahn, um die Weiterreise anzutreten. Es war dies das erste Mal, daß der Kaiser die Straßenbahn benutzte, noch dazu in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

Englische Schiffsraumnot.

New York, 29. Mai. Wie aus London hierher gemeldet wird, erklärte kürzlich bei dem Besuche einer Schiffs werft Runciman, daß der Mangel an Schiffsraum so bedenklich für England geworden sei, daß in der nächsten Zeit energische Maßnahmen getroffen werden müßten. Jedes vom Stapel gelaufene Schiff habe für England die gleiche Bedeutung wie eine gewonnene Schlacht. Wenn kein anderes Mittel helfe, so werde man gezwungen zu einem staatlichen Schiffsraummonopol für die Dauer des Krieges kommen, um die Volksernährung und den Bedarf für Heer und Flotte sicher zu stellen.

Brand auf einem Kriegstransportdampfer.

Haag, 29. Mai. Nach einer Depesche der Times aus New York brach, wie die Telegraphen-Union der Täglichen Rundschau entnimmt, auf dem mit Kriegsmaterial beladenen, von New York nach Wladivostok bestimmten Dampfer Wistly (4400 Tonnen) Feuer aus. Ein großer Teil der Ladung wurde vernichtet.

Der „entscheidende“ Sommer der „Daily Mail“.

Der bekannte militärpolitische Mitarbeiter der „Daily Mail“, Lord Gifford, unternimmt es in seinem Blatt, die wahrscheinliche Weiterentwicklung des Krieges in dem bevorstehenden Sommer zu erklären. Da er immerhin einsicht: genug ist, zuzugeben, daß man den Ausgang der sommerlichen Kriegesoperationen nicht vorher bestimmen könne, begnügt er sich damit, die Bedeutung des Sommers an sich für den Krieg darzulegen, wobei er zu dem Schluß gelangt, daß — wenn überhaupt der Krieg durch eine große, bestimmte Aktion im Felde mit einem Schlage entschieden werden könne — diese Entscheidung unbedingt in dem jetzigen Sommer fallen müsse. „Scho: allzu viel“, schreibt er, „hat man uns mit zahlenmäßigen Beobachtungen über die Reserven des Feindes und unserer Verbündeten und über unser eigenes Mannschaffen-referat in Anspruch genommen. Heute lassen und diese endlosen Berechnungen bereits ziemlich kalt. Nur das eine scheint festzustellen — daß keine der in diesen Krieg verwickelten Mächte jemals fähig sein wird, ihre Schlagkraft im Felde über das Maß, das im Sommer erreicht werden wird, auszudehnen. Darum erscheint es uns sicher, daß der bevor-

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Die Zerstörung in der Stadt Sexten (Tirol) nach der Beschießung durch die Italiener.

stehende Sommerfeldzug für den Ausgang des ganzen Weltkrieges ausschlaggebend sein muß. Beide Parteien sind aufgeschaltet zu einem Ringen, das alles bisherige übertrifft. Darum möge England sich vor Augen halten, daß es für uns auch kein Bruchstück an Zeit mehr geben kann, das wir noch mit Abwarten und Zögern verlieren könnten. Die Fehler, die von heute ab gemacht werden, sind niemals wieder auszugleichen. Scho: sind die Armeen in Bewegung, bald wird der Vorstoß ausgehen. Zwar glaube ich nicht, daß dieser Sommer den Krieg beenden muß, aber es scheint festzustellen, daß er ihn entscheiden wird. Die Aussichten für die Alliierten sind zwar nicht schlecht, aber auch nicht hervorragend günstig. Wir müssen Deutschland gegenüber auf alles gefaßt sein. Möge man in England niemals daran vergessen, daß dieser Krieg reich ist an Ueberraschungen, und daß gerade das geschehen kann, was man am wenigsten erwartet, und zwar in einem Augenblick in dem man am wenigsten darauf gefaßt war. Möge England nicht vergessen, Deutschlands Hochseeflotte in voller Stärke und nicht geschlagen ist, und möge es schließlich daran denken, daß auch die britischen Inseln nicht unverletzlich sind.“

Das Vorrücken bulgarischer und deutscher Truppen.

Christiania, 30. Mai. Aus Paris wird unterm 29. Mai gemeldet: Da die Bulgaren die telegraphischen Verbindungen abgebrochen haben, so ist man über das bulgarische Vorrücken ohne jede genaue Nachrichten. Einige Telegramme melden: Die Bulgaren hätten bereits fünf griechische Grenzfestungen besetzt.

Aus Athen wird gemeldet: Nach den letzten Nachrichten handelt es sich um 30 000 Mann Invasionstruppen, von denen mehrere deutsche Eskadronen auf Rawalla vorrücken. Serres ist bereits besetzt. Aus Saloniki wird gemeldet: Nach der Besetzung Demir Hissars setzten zwei deutsche Eskadronen im Eilempo den Marsch gegen Selaowa fort, das von einem Manenregiment besetzt wurde. Das griechische Heer in Ostmacedonien ist wegen der Unterbrechung der Verbindungen in schwieriger Lage. 25 000 Komitatshis sind bei Kanti zu sammengesogen.

Aus Athen wird berichtet: In Saloniki ist die Stimmung natürlich nervös. Die bulgarischen Vorposten und die Hauptverteidigungslinien der Verbündeten liegen kaum zwei Tagesmäße voneinander entfernt.

Zu Wilsons Haltung in der Friedensfrage.

Amsterdam, 30. Mai. Der amerikanische Gesandte im Haag sagte in einer Unterredung: Präsident Wilsons Haltung in der Friedensfrage hat absolut nichts Problematisches an sich. Wilson hat die guten Dienste der amerikanischen Regierung gleich zu Anfang des Krieges an. Dieses Vermittlungsangebot wurde von beiden Seiten abgelehnt. Wilson erklärte daraufhin, daß sein Anerbieten für alle Zeiten offen bleibe, er es aber nicht erneuern würde, ehe beide Seiten es wünschten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er sich freuen würde, zur Erreichung eines gerechten und dauernden Friedens für Europa behilflich zu sein, wie sich auch ganz Amerika darüber freuen würde. Die Rolle eines gerechten Vermittlers ist eine segnete; aber ich bin überzeugt, daß der Präsident nicht ein politisches Spiel treibt, um sich dieser Rolle zu bemächtigen. Desgleichen bin ich überzeugt, daß die amerikanische Friedensliga nicht für innerpolitische oder finanzielle Zwecke benutzt wird. Diese Nachricht ist meiner Meinung nach Unsinn. Ich habe starkes Vertrauen zu der Grundidee der Friedensliga und habe sie selbst seit über einem Jahr unterstützt.

Herabsetzung der Altersgrenze für Freiwillige.

Rom, 30. Mai. Gazette Ufficiale enthält ein Dekret, wonach die Altersgrenze für Freiwillige auf 17 Jahre herabgesetzt wird.

Einberufung der Neunzehnjährigen in Rußland.

London, 30. Mai. Die Times bestätigt in einer Meldung aus St. Petersburg, daß alle jungen Russen im Alter von 19 Jahren in den nächsten Tagen unter die Waffen gerufen werden.

Drei englische Dampfer versenkt.

Algier, 29. Mai. Ein Unterseeboot ohne Flagge versenkte im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer Frimby. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet und nach Algier zurückgebracht. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden seien.

Schrentafel.

Durch ununterbrochenes Artillerie- und Minenfeuer des Feindes war der Graben des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 13 (Dresden) nahezu eingeebnet worden und stellte schließlich nur noch eine etwa drei Viertel Meter tiefe Mulde dar. Die Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen in ihren unterirdischen Bauten hatte aufgehört. Nur noch wenige Unterstände waren brauchbar, und auch deren Zugänge waren verstopft. Die Annäherungsgräben waren gänzlich zusammengefallen. Da galt es mittags, den in der Kampfstellung befindlichen Gruppen der 2. Kompanie das in einer unterirdischen Kucha

hergestellte warme Essen zu bringen. Sofort meldeten sich freiwillig die Einjährig-Freiwilligen Gefreiter Willmann aus Dresden und Maulsch aus Kressitz bei Dresden und die Jäger Löwe aus Dresden und Kitzler aus Klotzsche bei Dresden. Im heftigen Artilleriefeuer gelang es ihnen mit vieler Mühe, durch die zerstörten Annäherungsgräben in die vordere Stellung zu kommen. Hier trocknen sie von einer Erdböhle zur andern und gaben die ersuchte warme Speise an die Kameraden aus. Dies wiederholten sie, trotz aller Schwierigkeiten, auch an den folgenden Tagen. Willmann und Löwe sind im Gefecht gefallen.

Am 12. August 1914 ging die 2. Eskadron, Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 2 als Vorhutestablon auf Pont-a-Mousson vor. Die Spitze führte Leutnant G., Patrouille vor der Spitze war Sergeant Bütthorn (aus Garitz) mit drei Reitern. Am Nordrande des Dorfes Raucourt angekommen, sah Bütthorn, wie Leutnant G., der mit der Spitze das Dorf durchschritt, plötzlich Galopp wählte und in westlicher Richtung von der Straße abbog. Vor der zur Attacke aufmarschierenden Spitze galoppierten französische Reiter auf Rommery zurück. In dieser Jagd ging es querselber hinter den Franzosen her. Diese verfügten über frische Pferde, als sie jedoch die nach Rommery führende Chaussee erreicht hatten, stürzten sie beim Ueberspringen des Chausseegrabens fast ausnahmslos mit ihren Pferden. Die verfolgenden Jäger kamen heran. Im Nahkampf gelang es Bütthorn, durch gewandte Führung seiner Waffe den französischen Husarenoffizier außer Gefecht zu setzen und gefangenzunehmen; auch die übrigen Franzosen ergaben sich. Im Begriff, mit ihren Gefangenen auf die befohlene Marschstraße zurückzuführen, sahen sich die Jäger plötzlich von einem starken Zug französischen Husaren verfolgt. Leutnant G., der mit Sergeant Bütthorn am Ende der Abteilung war, befahl: „Front!“ und ritt mit seinem Reiter gegen die mit wildem Geschrei und geschwungenen Säbeln angreifenden Franzosen an. Der mit voller Wucht erfolgende Einbruch brach die französische Reiterwelle, ihre Flügel gaben nach, die Husaren machten kehrt und galoppierten auf der Chaussee nach Rommery zurück, hinter ihnen und zwischen ihnen die verfolgenden Jäger. Sergeant Bütthorns Pferd hatet beim Einbruch einen Stieb über den Wägenbaum erhalten und war gestürzt; sein Reiter sah auf ein französisches Husarenpferd um, sprengte den Franzosen nach und es gelang ihm, noch drei Husaren mit der Donje vom Pferde zu stoßen. Im ganzen fielen bei diesem Patrouillengefecht vier französische Husaren, 13 blieben verwundet liegen.

Am 28. August 1914 gegen 4 Uhr 30 Minuten nachmittags war die 12. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 119 in der Stadt St. Die in einen sehr heftigen Häuser- und Straßenkampf verwickelt. An der Spitze seines Zuges brach der Zugführer Leutnant v. R. Karl Blum schwer verwundet zusammen. Ungeachtet der überall einschlagenden Geschosse erhob sich der Reserveist Friedrich Rümmerle (aus Stelten O.-V. Bradenheim) und trug seinen schwerverwundeten Zugführer aus der Feuerlinie zurück zum Bataillon. Für frühere brave Taten in den Vögelsen, in welchen sich Rümmerle immer als unerschrockener und tapferer Soldat gezeigt hatte, war er als Erster der Kompanie mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Für diese neue tapfere Tat erhielt er das Eisene Kreuz 1. Klasse und die Goldene Militär-Verdienst-Medaille. Leider ist Rümmerle am 1. März erhaltenen Verwundung erlegen.

Es war während der Winterschlacht in der Champagne. Durch einen mit großer Uebermacht unternommenen Angriff war es den Franzosen gelungen, in die Stellung der 7. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 einzudringen. Dies sah der Hornist Karl Ritter aus Hannover. Er hatte nur einen Spaten in der Hand, aber kurz entschlossen sprang er mitten zwischen sie und streckte mit einigen wuchtigen Streichen sämtliche Angreifer zu Boden. Die noch im Graben befindlichen Franzosen, ein Offizier und 43 Mann, ergaben sich darauf. Hornist Ritter wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Einen bessern find'st du nicht. . .

Mein Kamerad er sant dahin.
An dem mein Herz gegangen. —
Ich muß jetzt einsam weiterzieh'n,
Mit gramdurchfurchten Wangen. —

Dem Kreuz am stein'gen Wegestand
Sah' ich mein Leid geklaget. —
Die Trän' verrann im gelben Sand;
Ich weinte still, verzaget. —

Nun ruht er unter'm Eichenbaum,
Der seine Lieber raufste!
Jetzt träumet er den schönsten Traum. —
Ob er dem Grablieb laufste?

So steh' ich sinnend auf der Wacht,
Beisichnen vom Mondenlicht. —
Und fern verflingt still in die Nacht:
Einen bessern find'st du nicht! —

Brühl.

Josef Hätt.

Notales und Umgebung.

> Brühl, 31. Mai. Der Herr Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend Handel mit Kugeln und Spänen von wolframhaltigen Stählen erlassen, deren vollständiger Inhalt in den amtlichen Zeitungen und an den öffentlichen Anschlagstellen einzusehen ist.

o Brühl, 31. Mai Die Anlaufsstelle für Goldsachen wurde auch gestern Dienstag wieder mehrfach besucht, so daß manches Schmuckstück auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt wurde. Handelt es sich doch um eine

Tat als Beweis der Liebe zum Vaterlande. Durch Ablieferung der Goldwaren zur Prägung von Goldreichsmünzen, behufs Vermehrung unsers Reichthums und dadurch Stärkung der wirtschaftlichen Kraft des Deutschen Reiches, helfen wir die Feinde besiegen und helfen wir unserer Regierung einen möglichst schnellen siegreichen, für unser Vaterland vorteilhaften, Frieden schließen. Daher kommt heran zur Goldankaufsstelle im Rathause hier, 1. Zimmer Nr. 7, wo alle Dienstag vormittags von 10-12 Uhr das Gold angekauft wird. Des Vaterlandes Lust ist allen Bringern gewiß. Der Geldwert des abgelieferten Goldes kann alldienstaglich von 10-12 Uhr bei genannter Stelle abgehoben werden.

< Brühl, 31. Mai. Am 31. Mai ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wollen, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden erschienen. Diese Bekanntmachung, mit deren Inkrafttreten die früheren Bekanntmachungen W. M. 58/9, 15. R. R. M. und 600/1. R. R. M. aufgehoben wurden, enthält im wesentlichen nur eine im Interesse der Vereinheitlichung gebotene Zusammenfassung der schon bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen bezüglich der monatlichen Meldepflicht und der Lagerbuchführung für die genannten Gegenstände. Veränderungen, die sich gegenüber dem früheren Zustand als wünschenswert herausgestellt haben, sind in der Hauptsache nur bei der Meldepflicht für Kunstbaumwolle, Bastfasern sowie Garne und Zwirnen eingetreten. Die Verpflichtung zur Führung eines besonderen Lagerbuchs ist für die von dem Veräußerungs- und Verarbeitungsverbots ausgenommenen Baumwollspinnstoffe und Garne festgelegt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen und auf den Rückseiten der Meldeform: abgedruckt.

< Brühl, 30. Mai. Die Obstbäume, die im jetzigen Frühjahr zu so guten Hoffnungen berechtigten, scheinen nicht halten zu wollen, was sie versprochen haben. Vieles sind sie von den bekannten Schädlingen (Ringelspinner, Blattläuse usw.) befallen, auch fallen die Früchte, besonders die Birnen, massenhaft ab. Namentlich sind es auch die Steinobstbäume, die, wie ihre geträufelten Blätter zeigen, unter der Insektenplage leiden. Die Äpfel bieten erfreulicher Weise bis jetzt gute Aussichten.

Gottesdienstordnung

Christi Himmelfahrt.

Pfarrkirche Brühl. Hl. Messen: 6 Uhr, 8 Uhr, 9.30 Uhr Sonntag, 11 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr. — Am nächsten Sonntage ist gem. hl. Kommunion für die Mädchen, 1. Abteilung, Nachmittags 5 Uhr in der Klosterkirche Andacht für den 3. Orden mit Predigt. — Die Schulmesse ist am Freitag in der Meinung der Ehrenwache; des Nachmittags ist um 6 Uhr geistliche Herz-Jesu-Andacht.

Klosterkirche. Hl. Messen: 7 Uhr (Seminar), 2.15 Uhr (Gymnasium). Nachmittags 5 Uhr Andacht vom allerheiligsten Altarsakrament.

Evangelische Gemeinde. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Beyer, Brühl.
Druck und Verlag von P. Beyer.

Schützt die kleinen Kinder vor Krankheit und Tod!

Mutterberatung.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der Mütter und Pflegerinnen von Kindern bis zum vollendeten 2. Lebensjahr kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihres Kindes holen können. Kranke Kinder werden dort nicht behandelt, sondern an den Arzt verwiesen. Mütter, in deren Familien ansteckende Krankheiten herrschen, sollen in den ersten 6 Wochen nach der Erkrankung den Beratungen fern bleiben.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird nachgesehen, ob es in der richtigen Weise gedeiht und körperlich vorangeht. Es wird auf einer Kinderwage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde die Zu- oder Abnahme des Körpergewichts festgestellt werden kann.

Welchen Nutzen erwährt der Mutter aus der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, nach dem Ergebnis des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Sie kann sich kostenlos sachgemäßen Rat einholen, wie oft und wie lange sie ihrem Kindchen die Brust geben soll, wann und wie sie es abstillen soll und, wenn es ein Flaschenkind ist, wie oft und in welcher Art und Weise sie die Flaschenmahlzeit geben soll. Darum sollte jede Mutter an den Beratungen teilnehmen, da sie dann mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe durchführt, ihr Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen.

Die Mutterberatungsstunden finden statt:
In Brühl in der Schule Rotesstraße jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat nachmittags 4 Uhr.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tied.
Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Viehählung.

Am 2. Juni d. J. findet eine Bestandserhebung über die in der vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe und Schweine statt.

Wer den mit der Aufnahme betrauten Personen die erforderlichen Angaben verweigert, fahrlässig oder willkürlich unrichtig macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Brühl, den 28. Mai 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt.

Der Bürgermeister von Brühl-Land.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom weßlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegsführenden Länder zum Aufstecken auf Plakaten. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grün und die neutralen Länder in violetter Farbgebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigem Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Preis jeder Karte nur 40 Pfennig.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervsteden, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse, Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mk. an. Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Prof. Hofmann, Dentist, Brühl, nur Bahnhofstraße 18.

Der Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Kamin, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden erlassen, die am 31. Mai 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Fleischwaren.

Vom 22. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Wer mit Beginn des 25. Mai 1916 Fleischwaren in Gebrauch hat, hat sie bis zum 5. Juni 1916 getrennt nach Art und Eigentümern unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsorts anzugeben, und zwar sowohl dem Kommunalverband des Lagerungsorts wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilogramm betragen, der Reichsfleischstelle. Mengen, die sich mit Beginn des 25. Mai 1916 unterwegs befinden, sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang anzugeben.

Nicht anzugeben sind Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder eines Landes, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung, sowie der Zentral-Einkaufsgesellschaft stehen. Der Angegebene unterliegt ferner nicht die Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind.

§ 2.
Im Sinne dieser Verordnung gelten als Fleischwaren: Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art sowie geräucherter Speck.

§ 3.
Fleischwaren, die nach § 1 der Reichsfleischstelle anzugeben sind, dürfen nur mit Zustimmung der Reichsfleischstelle oder der von ihr bestimmten Stellen abgesetzt werden.

Sie sind von dem Angegebenden der von der Reichsfleischstelle bestimmten Stelle auf Verlangen zu überlassen und auf Abruf zu verladen.

§ 4.
Der Angegebene hat die Vorräte aufzubewahren und pfleglich zu behandeln; auf Verlangen hat er der Reichsfleischstelle bestimmte Proben gegen Erstattung der Portokosten einzuliefern. Der Reichskanzler kann nähere Bestimmungen über diese Verpflichtungen erlassen. Die Verpflichtung endet im Falle des § 3, Abs. 1 mit dem Abgang, im Falle des § 3, Abs. 2 mit der Abnahme.

§ 5.
Die von der Reichsfleischstelle bestimmte Stelle hat für die abgenommenen Fleischwaren einen angemessenen Übernahmepreis zu zahlen. Einigen sich die Parteien über den Preis nicht, so setzt die höhere Verwaltungsbehörde den Übernahmepreis endgültig fest. Sie bestimmt auch, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

§ 6.
Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der von der Reichsfleischstelle bestimmten Stelle durch Anordnung der zuständigen Behörde auf sie oder die von ihr in dem Antrag bezeichneten Personen übertragen. Die Anordnung ist an den zur Ueberlassung Verpflichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung ihm zugeht.

§ 7.
Die Zahlung erfolgt spätestens vierzehn Tage nach Abnahme.

§ 8.
Streitigkeiten, die sich bei der Ausführung dieser Verordnung ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 9.
Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

§ 10.
Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde und als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 11.
Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer die ihm nach § 1 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;

2. wer den Vorschriften im § 3, Abs. 1 und 2, § 4 zuwiderhandelt.

§ 12.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 22. Mai 1916.
Der Reichskanzler
von Bethmann Hollweg.

Vorliegende Bekanntmachung bringe ich mit dem Hinzufügen zur Kenntnis der Kreiseingefessenen, daß die nach § 1 dem Kommunalverbande zu übermittelnden Anzeigen zu adressieren sind: an den Kreisausschuß des Kreises Köln-Land in Köln, Kreishaus, St. Alernstraße 21. Die Reichsfleischstelle, der die Mengen über 2000 Kilogramm gleichzeitig anzugeben sind, befindet sich in Berlin W 9, Köpenickerstraße 18.

Köln, den 25. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
des Kreises Köln-Land:
Minten
Königlicher Landrat.

Höchstpreise für Kartoffeln im Kleinhandel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 und der dazu ergangenen Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 2. März 1916, sowie auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 wird nach Anhörung der Preisprüfstelle für den Landkreis Köln folgendes bestimmt:

Die §§ 1 und 2 meiner Bekanntmachung vom 13. März dieses Jahres erhalten folgende Fassung:

§ 1.
Im Landkreise Köln darf beim Verkauf der Kartoffeln durch den Erzeuger im Kleinhandel der Preis für den Zentner ab Erzeugungsstelle nicht mehr wie 5,70 M. betragen; bei Lieferung frei Haus oder Keller des Verbrauchers erhöht sich der Preis bei Lieferung innerhalb der Gemeinde um höchstens 15 Pfg. und bei solcher außerhalb der Gemeinde um höchstens 20 Pfg. pro Zentner.

§ 2.
Beim Verkauf durch den Händler im Kleinhandel darf der Preis für Kartoffel bei zentnerweisem Verkauf und Lieferung ab Lager oder Laden des Verkäufers den Betrag von 6,70 M. bei Lieferung frei Haus oder Keller des Käufers 6,90 M. nicht übersteigen. Bei pfundweisem Auswiegen beträgt der Höchstpreis für 10 Pfd. 72 Pfg., für 5 Pfund 36 Pfg., für 4 Pfund 29 Pfg. und für 2 Pfd. 15 Pfg.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Köln, den 29. Mai 1916.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land:
Minten, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf unser Rundschreiben vom 19. November v. Js. Nr. 1 280 bringen wir zur Kenntnis, daß die für Gersten- und Malztaffe mit dem Verband Deutscher Getreidefabrikanten, hier, Heilbronnerstraße 28, vereinbarten Höchstpreise infolge der Erhöhung der Gerstenpreise und der allgemein gestiegenen Untkosten gleichfalls eine Erhöhung erfahren mußten.

Die bei dem Verkauf an Verbraucher zulässigen Höchstpreise sind nunmehr wie folgt festgesetzt:

a) für Gerstentaffee lose in Säcken 44 Pfg. für 1 Pfd.
b) " Malztaffe 53 "
c) " Malztaffe in "geschlossenen" 58 "
Pateten 30 " 1/2 Pfd. 16 " 1/2 Pfd. 16 "

Diese neuen Preise sind mit dem 1. Mai des Jahres in Kraft getreten.

Köln, den 24. Mai 1916.
Königlicher Landrat.
Minten.

Vaterländischer Frauenchor Brühl.

Die Proben werden von jetzt ab jeden Mittwoch abends punkt 8 Uhr in der städt. Turnhalle (Carlschalle) abgehalten, und findet die nächste Probe morgen, den 31. Mai statt.

Stimmbegabte Damen der hiesigen Bürgerschaft sind freudl. gebeten, sich dem Chöre anzuschließen.

Der prov. Vorstand.

Ev. Bürgerverein Brühl e. V.

Gimmelfahrt Spaziergang nach Weilerswift über Pingsdorf durch den Wald. Versammlung Ecke Pingsdorfer- u. Bismarckstraße. Abmarsch Nachm. 2 Uhr; pünktliches und zahlreiches Kommen erbeten. Rückkehrverpflegung. Heimfahrt von Weilerswift 7.40 Abends. Gäste willkommen.

J. A.: Der Vorstand.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jean Derigs, Brühler Modehaus.

Mühlenstrasse 1. Mühlenstrasse 1

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Fußbodenöl

Saß, Farben, trocken und kreisfertig.

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Mittel empfiehlt

Math. Hermanns,

Saß- und Farben-Geschäft, Brühl-Köln, Schleierstraße 9, Fernsprecher 146

Erste Kronen-Kino

Christi-Himmelfahrt
Donnerstag, den 1. Juni, von nachm. 2 Uhr:
Sensations-Programm:

Das Geheimnis des Schiffers

Hochinteressantes und fesselndes Drama in 4 Akten.

Alleiniges Aufführungsrecht.

Unsere Hochseeflotte im Kampf.

Hedda Vernon, die beliebte Filmkünstlerin als „Blette“ in

„Zofenstreich“

mit der unvergleichlichen Anna Müller-Winkel als Partnerin.

Lachen ohne Ende. 3 Akte.

Verschiedene Humoresken.

Erstklassiges Künstler-Konzert.

Voranzeige. Montag, den 6. Mai:

Großes Militär-Konzert u. Kino-Aufführungen

Ganze Kapelle Westf. Pionier-Bataillon Nr. 7 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Weber.

Klavier — Solo-Gesang — Deklamation

Gewissenhaften Unterricht erteilt 2mal wöchentlich

in Brühl

Paul Ruhl atad. diplom.

Inhaber der

P. Ruhl'schen Gesangs- und Musikschule in Köln,

Hohenhausenring 50.

Propaganda kostenlos. Eintritt jederzeit. Feinste Empfehlung.

Gefällige Anfragen nach Köln erbeten.

Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden

sowie sämtliche

Schlosserarbeiten

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

Jean Sußel, Brühl,

Mühlstraße 58.

1 Etage

5 Räume mit Küche ab 1. Juli zu vermieten. Zu melden in der Geschäftsstelle.

Schöne Etage

enthaltend 3 Zimmer, Küche und Veranda zum 1. Juli zu vermieten.

Friedrichstr. 6.

Einfamilienhaus

Clemens-Auguststr. 48

zu vermieten. Bescheid im Hause oder durch Herrn A. Hill, Burgstr. 6.

Einfamilienhaus

mit Garten zu vermieten.

Bescheid Steinweg 25.

2. Etage

8 Zimmer und Mansarde — elektr. Licht und alle Bequeml. — zum 1. Juli zu vermieten, ferner:

Unterhaus an ruhige Leute zu vermieten.

Zuerfragen in der Geschäftsstelle.

Freundliche Wohnung

von 3 Zimmer gesucht.

Guthlag, Bismarckstr. 99, Bismarckstr. 99.

Schöne 3-Zimmer-Wohn. ev. mit großer J. an ruh. saub. Leute zu vermieten.

Kaiserstr. 99, Bismarckstr. 99.

1 gr. Zimmer

2. Etage mit 1 Mansarde zu vermieten.

Mühlenstr. 1.

Geräumige, möblierte, heizbare

Mansarde

an alleinstehende Person billig zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur

Manufaktur